

NEVELING, CHRISTIANE (Hrsg.). (2002). *Perspektiven für die zukünftige Fremdsprachendidaktik*. (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik) Tübingen: Gunter Narr Verlag. ISBN 3-8233-5318-7 und ISSN 0175-7776. 225 S., € 25,00.

„... if we teach today's students as we taught yesterday's, we rob them of tomorrow.“
(John Dewey)

Am Freitag, 15. 2. 2002 fand an der FU Berlin anlässlich der Emeritierung von Professor Dr. Ludger Schiffler ein Symposium unter dem Titel „Perspektiven für die zukünftige Fremdsprachendidaktik“ statt.[1] Die Beiträge zu dieser Festveranstaltung sind in dem vorstehend aufgeführten Sammelband erschienen, der von Christiane Neveling sachkundig ediert und informativ mit Kurzcharakteristiken der Ausführungen eingeleitet wurde. Es verwundert nicht, dass die besprochenen Interessensbereiche der Hochschullehrer weit gefächert und die Ansichten der Fachdidaktiker nicht in allen Belangen deckungsgleich sind. Spannungen und Widersprüche bei der Lektüre der Ausführungen zu entdecken ist ebenso reizvoll wie das Erkennen einer gemeinsamen wissenschaftlichen Zielsetzung und des Anliegens, zukunftsweisende Wege zu beschreiten, die gesteckten Ziele zu erreichen. Das Augenmerk der Fachdidaktiker galt vor allem den folgenden Kernthemen:

1. die Koppelung von theoretischer Forderung und praktischer Umsetzung im Unterricht,
2. die Bündelung bzw. die Erweiterung der Bezugswissenschaften der Fach-didaktik,
3. die Optimierung der schulischen Fremdsprachenausbildung,
4. die Professionalisierung der Lehrerbildung,
5. der Frühbeginn des Fremdspracherwerbs und
6. die Bedeutung der elektronischen Medien für das Sprachenlernen.

Es ist Christiane Nevelings Erkenntnis unbedingt zuzustimmen: „Die wachsenden sprachlichen und kulturellen Verflechtungen in Europa, die stetig anschwellende Informationsflut sowie die veränderte Schul- und Hochschullandschaft stellen neue Anforderungen an den modernen Fremdsprachenunterricht und seine Didaktik.“ (S. 7)

Die Beiträge der Fachdidaktiker erscheinen in alphabetischer Namenfolge der an dem Symposium beteiligten Hochschullehrer. Den Auftakt bildet der Vortrag Wolfgang Butzkamms *Sprachlehrmethode auf dem Wege zur Wissenschaft* mit der Forderung, fremdsprachendidaktische Theorien in Form von kleinschrittigen, detailgenauen und evidenzbasierten Lehrtechniken zu konkretisieren. Der Autor demonstriert dies dankenswerterweise anhand eines Anwendungsbeispiels für die Textrezeption mit anschließender szenischer Darstellung in der französischen Sprache. Als Endziel schwebt Wolfgang Butzkamm das freie Sprechen vor, das durch Variieren, Inszenieren und Improvisieren von vorgegebenen Dialogen optimal erreicht werden könne. Die präzise Darstellung der Vermittlungsschritte, der Techniken der Spiegelung und des Prinzips der Anknüpfung vermitteln unterrichtspraktische Hinweise, die für interessierte Kolleginnen und Kollegen Wege eröffnen, das Ziel eines „spontanen Gesprächs außerhalb der Schule“ (S. 23) zu erreichen. Das Beispiel überzeugt wegen seiner Praxisnähe und motiviert zum Nachvollzug.

Herbert Christ entwickelt in seinem Beitrag *Fremdsprachenunterricht in neuen Dimensionen im 21. Jahrhundert* Perspektiven und Dimensionen der Sprachlehr- und -lernforschung, nachdem er eine gegenwärtige Positionsbestimmung vorgenommen hat. Von ausschlaggebender Bedeutung werden ihm zufolge das Lebensalter, die „Sprachigkeit“, die (Lern)Biographie, die Kulturalität, die Lernräume und die Lernaufgaben sein. In knappen und konzisen Begriffsdefinitionen, die geschickt mit Beispielen verbunden werden, legt Christ die Basis für den Aufbau einer Projektion der Aufgaben der Fremdsprachendidaktik

für das 21. Jahrhundert, „denn die künftigen Lehrenden müssen nicht nur für einen begrenzten Lehrbereich, sondern grundlegend für das Verbundsystem Lehren und Lernen fremder Sprachen ausgebildet werden.“ (S. 38). Niemand möchte die Fremdsprachendidaktik als erratischen Block sehen. Es ist zu wünschen, dass Christs Botschaft von Hochschul- und Finanz-politikern gehört und verstanden wird, denn die notwendigen organisatorischen und konzeptuellen Veränderungen werden nicht zum Nulltarif zu haben und mit begrenztem Personal und knappen Ressourcen nicht zu bewerkstelligen sein.

Der Beitrag Reinhold Freudensteins *Was morgen geschah – Schulischer Fremd-sprachenunterricht gestern, heute – und in Zukunft?* versucht, Perspektiven für einen zukünftigen schulischen Fremdsprachenunterricht zu entwickeln, und geht dabei von einer ernüchternden Beschreibung des Status quo aus:

„Da er [der Fremdsprachenunterricht] sich seit Jahrhunderten weder strukturell noch prinzipiell wesentlich verändert hat, ist es relativ einfach vorherzusagen, wie das Lehren und Lernen fremder Sprachen vor sich gehen wird – nämlich ebenso wie in der Vergangenheit.“ (S. 45)

Die Aussage, dass weder Viëtor (1882) noch Lado (1967), weder Lehrwerkforschung und Lehrwerkkritik noch Krashen (1981) eine nachhaltige Veränderung im Unterrichten von Sprachen bewirkt haben, reizt Lehrwerkautoren und Unterrichts-praktiker sicherlich zum Widerspruch. Es lohnt sich jedoch, Freudensteins Prämissen zunächst einmal zu akzeptieren, um sich unvoreingenommen mit seinen Schlussfolgerungen auseinandersetzen zu können. Freudenstein benennt drei nach dem Zweiten Weltkrieg verpasste Chancen in der Fremdsprachendidaktik, die sich auf die reale Kommunikationsorientierung („kommunikative Kompetenz“), die Straffung der Lehrgänge und das Lehrwerk als Hauptunterrichtsmaterial beziehen. Tief greifende Reformen sind durch das Beharrungsvermögen der Pädagogen und die Zurückhaltung der Ministerien bei der Einführung neuer Modelle verhindert worden. Um nicht länger negative Bilanzen ziehen zu müssen, sollte „die Zeit des ‚Weiter so wie bisher‘ endlich zu Ende gehen.“ (S. 52) Wohl wahr! Die Empfehlungen Reinhold Freudensteins konzentrieren sich auf für die Zukunft als elementar empfundene Aufgaben:

- 3 -

1. Verstärkung des Frühbeginns des Fremdsprachenlernens,
2. bilingualer Unterricht,
3. Ersatz des Lehrbuchs durch andere Lerngegenstände,
4. Ersatz der Notengebung durch „Sprachenpässe“ und
5. Verzicht auf traditionelles lineares Grammatiklernen. In der Tat sind diese Aufgaben zu bewältigen, soll der Traum eines mehrsprachigen Europäers Wirklichkeit werden.

Eynar Leupold schlägt mit seinen *Überlegungen zur Entwicklung eines Marketingkon-zepts für den schulischen Fremdsprachenunterricht* vor, Marketing als neuen Bezugsrahmen für die Fremdsprachendidaktik zu nutzen und zeigt an ausgewählten Beispielen, in welcher Weise sich der institutionelle Fremdsprachenunterricht angesichts der Konkurrenzsituation verändern und den Herausforderungen begegnen muss, um weiter als Mitbewerber auf dem Fremdsprachenmarkt ernst genommen zu werden. Nach gängigen Marketingtheorien entwirft der Autor ein Vermarktungs-konzept für das Lernen von Fremdsprachen in der Schule und nutzt dabei Kategorien und Variablen wie „product“, „place“, „promotion“ und „price“ eines operativen Marketingkonzepts zur Verdeutlichung von Marktvorteilen. Ob mit derartigen Konzepten die Situation des schulischen Fremdsprachenunterrichts nachhaltig zu verbessern ist, mag bezweifelt werden. Der Beitrag an sich ist jedoch lesenswert und öffnet die Augen für andere Denkweisen und Einschätzungen, zu denen wir unter Umständen durch politische und wirtschaftliche Entwicklungen gezwungen sein werden.

Roman Lewickis Beitrag *Guten Tag, Wie geht's? – Zur Entwicklung der rezeptiven bilingualen Kompetenz*

plädiert für eine rezeptive Mehrsprachigkeit in Europa. Wie sie zu erreichen ist oder zu erreichen sein könnte, belegt der Autor auf der Grundlage des von ihm an der Universität Breslau entwickelten Lehrwerks für Deutsch als Kontaktsprache für polnische Lerner. In diesem Lehrwerk sind wichtige didaktische Prinzipien (Handlungs- und Problemorientierung, ganzheitliches Lernen) umgesetzt, so dass ihm ein Modellcharakter zugesprochen werden kann. Lewicki erläutert seine spezifische Unterrichtskonzeption, die die besonderen Bedürfnisse und Wünsche der Lerner außerhalb des Zielsprachenlandes zu berücksichtigen vorgibt. Die Lernstoffe in jeder Unterrichtseinheit werden für einzelne Lernphasen in der Reihenfolge „Erkennen – Verarbeiten – Anwenden“ (vgl. S. 82) aufbereitet. Neben diesem Programm zur Vermittlung von Lernstrategien wird eine kognitionspsychologisch fundierte Grammatikvermittlung dargeboten, die in eine „Signalgrammatik“, „Beispielgrammatik“ und „Varietätengrammatik“ eingeteilt ist. Damit haben die Lernenden die Möglichkeit, Sprachmittel ohne großen (meta-)sprachlichen Aufwand zu erkennen, zu variieren und gemäß ihren Mitteilungsbedürfnissen einzusetzen. Lehrwerkautoren anderer europäischer Sprachen und Vertreter von Verlagen sollten sich intensiver mit diesem Lehrwerk *Deutsch als Kontaktsprache* beschäftigen. Die Mühe lohnt.

- 4 -

Jean-Pol Martin dürfte Fachdidaktikern durch das an der Universität Eichstätt entwickelte Konzept „Lernen durch Lehren“ bekannt sein.[2] In seinem Beitrag *Wissenscontainer: Online-Communities und kollektive Lernprozesse* demonstriert er anhand konkreter Projekte, wie er Schüler und Studenten auf die Wissensgesellschaft vorbereitet. Dabei ist es sein Anliegen, die Lernenden zu befähigen, sich selbst aktiv um Informationsquellen zu bemühen und diese auch hinsichtlich ihrer Qualität und ihres Nutzens zu bewerten. Der Fremdsprachenunterricht kann nicht mehr ein Ort sein, an dem Wissen vom Lehrer a priori geordnet, aufbereitet und linear präsentiert wird, sondern der Platz, an dem Lerner erst den Lernstoff zusammentragen und a posteriori organisieren. Damit ergeben sich automatisch neue Lernziele und neue Aufgaben für Lehrer und Lerner: „Wir können davon ausgehen, dass in Zukunft die Informationen extern eingeholt werden und die Unterrichtszeit zur Umformung von Informationen zu Wissen benutzt wird.“ (S. 92) Der Autor stellt konkrete Fälle erfolgreicher Wissenskonstruktion mit Hilfe eigens aufgebauter *online communities* vor: ein Diskussionsforum einer 9. Klasse und eine vom Verfasser selbst durchgeführte Reise nach New York. Für die von einer *online community* zusammengetragene Wissensbeschaffung und -organisation schlägt Jean-Pol Martin den Begriff „Wissenscontainer“ vor. Dieser Begriff erschließt sich jedoch nicht auf den ersten Blick und sollte durch einen geeigneteren und klareren ersetzt werden. Dessen ungeachtet erscheint es reizvoll und lohnend, das Vorgehen Martins mit weiteren internetbasierten Unterrichtsprojekten wie z. B. *WebQuests* [3] zu vergleichen.

Qualitätssicherung der sprachpraktischen Ausbildung in den Studiengängen fremd-sprachlicher Fächer ist der Titel von Franz-Joseph Meißners Beitrag, in dem der Autor Lücken und Defizite in der derzeitigen Fremdsprachenausbildung an den Hochschulen aufdeckt. Aus ihnen ergibt sich zwingend die Notwendigkeit, eine adäquate Didaktik des universitären Fremdsprachenunterrichts zu entwickeln:

„Der universitäre Sprachunterricht führt in Verbindung mit philologischen Studien zur breiten Ausbildung von enzyklopädischem Welt- und deklarativem Sprachwissen, mit Sicherheit hingegen in weitaus geringerem Maße zu pro-zeduraler Kompetenz.“ (S. 107)

Die Konsequenzen für die philologische Sprachpraxis sind offenkundig: 1. Die Rolle der sprachpraktischen Ausbildung muss neu definiert werden. 2. Überalterte Studienordnungen in der Sprachpraxis müssen dringend ersetzt werden. 3. Neue Konzeptentwürfe für das Studium der philologischen Sprachpraxis müssen der Individualisierung einen hohen Rang einräumen. Der Autor unterbreitet verschiedene Vorschläge, wie Eingangsvoraussetzungen angeglichen und wie Studiengänge und differenzierte Curricula erstellt werden können. Er diskutiert auch alternative Prüfungsmodi mit einem deutlich verbesserten Qualitätsstandard.

- 5 -

Volker Raddatz zeigt in seinem Vortrag *Vom Wissen zum Handeln: Fremdsprachen-didaktik als Mittler zwischen Theorie und Praxis*, dass sich Theorie und Praxis in der Schulpolitik und in der Fremdsprachendidaktik angenähert haben. Sie sind jedoch auch weiterhin noch intensiver zu verknüpfen:

„Aus historischer Sicht offenbart ein Rückblick auf die letzten 50 Jahre die wachsende Bereitschaft, Konzept und Anwendung gemeinsam zu reflektieren bzw. zu praktizieren. Damit zeichnet sich – weit über einzelne Schulfächer hinaus – ein breiter Konsens ab, die traditionelle Entfremdung von Bildung und Ausbildung, von Wissen und Handeln zu überwinden.“ (S. 123)

Bei der Prüfung, welche Kategorien als schulische Lernziele zukunftstauglich sind, kommt er zu dem Schluss, dass besonders offene Unterrichtsformen, die als prozessorientiert, ganzheitlich, authentisch, multiperspektivisch und selbst-evaluierend einzustufen sind, konsensfähig sein oder werden sollten. Für heutige Lehrer und Lerner sind innovative Verfahren zur Fehlerbehandlung, die Forderung nach Authentizität und Ansätze und Auswirkungen des konstruktivistischen Lernens („Portfolio“) von ausschlaggebender Bedeutung. Es ist Raddatz unbedingt zuzustimmen, wenn er verlangt, dass neben eine theoretisch fundierte Praxis auch endlich eine praxisorientierte Theorie zu stellen ist. Nur dann kann George Bernard Shaws spöttische Aussage über den Lehrerberuf „He who can, does. He who cannot, teaches“ dauerhaft widerlegt werden. (vgl. S. 135)

Im Rahmen seiner Darlegungen *Fremdsprachenfrüherwerb gestern, heute, morgen* plädiert Heribert Rück für einen Beginn des Fremdsprachenlernens im Vorschulalter oder ab Klasse 1. Er skizziert die historische Entwicklung des Konzepts ‚Frühbeginn‘ von der Grundidee Steiners aus bis hin zu Projekten der letzten Jahrzehnte in Deutschland und analysiert detailgetreu die wichtigsten praktizierten Ansätze (grundschulpädagogischer und interkultureller Ansatz, bilinguales Modell ...). Vor dem Hintergrund der unterschiedlichsten Landesregelungen „kann die skizzierte Vielfalt als Reichtum, aber auch als Mangel an übergreifenden Konzepten begriffen werden.“ (S. 143) Wie schwierig es wird, für alle Bundesländer geltende verbindliche Rahmenrichtlinien zu erstellen, braucht an dieser Stelle nicht näher ausgeführt zu werden. Leider liegen auch viel zu wenig empirische Ergebnisse vor, um Verbindliches über die Effizienz bestimmter Ansätze sagen zu können. Für die zukünftige Entwicklung erscheinen eine geänderte Lehrerausbildung, die gerade für angehende Lehrende im Frühbeginn zu professionalisieren ist, unabdingbar. Für diese Zielgruppe ist der sprachliche Zugewinn unbedingt zu erhöhen, und auch für die früh-beginnenden Kinder soll ein erkennbarer sprachlicher Zuwachs in der Zielsprache im Zentrum stehen, ohne dass spielerische Ansätze und Vorgehen vernachlässigt werden.

- 6 -

Eher negative Einschätzungen und frustrierende Prognosen hinsichtlich des Computers und der Lehrerrolle wagt Ludger Schiffler in seinem Beitrag *Der Einfluss des Computers auf die soziale Interaktion und den Unterrichtsprozess im Fremdsprachenunterricht des 21. Jahrhunderts*:

„In Zukunft wird der Computer einen Teil des Fremdsprachenunterrichts übernehmen. Gleichzeitig ist zu befürchten, dass durch ihn die Rolle des Englischen gestärkt und die Motivation der Schüler, eine weitere Fremdsprache zu lernen, sinkt.“ (S. 164)

Schiffler stellt fest, dass die Sprachenfolge mit Englisch als 1. Fremdsprache nicht als dogmatisch angesehen werden solle.

„Bei besonderen Interessenlagen zu anderen Fremdsprachen (z. B. bei französischen Eltern)

sollten diese aufgrund der Motivationslage als 1. Fremdsprache (Frühbeginn) gelernt werden können und institutionelle Förderung erhalten.“ (S. 154)

Die Motivation der Lernenden ist auf der Grundlage persönlicher Kontakte im Zielsprachenland durch Förder-, Austausch- und Begegnungsprogramme auf allen schulischen Ebenen entscheidend zu verstärken.[4] Lehrer werden in der Schulpraxis verschiedenen Rollen gerecht werden müssen: Motivator, Korrektor und Zensor, Erzieher, Sprachtrainer und nicht zuletzt Partner im Rahmen eines handlungsorientierten Sprachunterrichts. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Partnerarbeit auch am Computer der Verbesserung der sozialen Interaktion dient und dass partnerorientierte Auswertungen von Internet-Recherchen zu umfassenderen Kompetenzen führen, die Informationsflut des 21. Jahrhunderts sinnvoll einzudämmen und sachgerecht zu nutzen.

‚Von draußen‘ nähert sich Günther Zimmermann mit *Wissensmanagement. Informationen ‚von draußen‘ für Fremdsprachenforschung und Fremdsprachenunterricht* den Themenbereichen ‚Wissensmanagement‘ und ‚Wissen‘ und begründet, warum es sich bei diesen Begriffen nicht um neuen Wein in alten Schläuchen handelt. Aus der Vielfalt der angeführten Gründe seien stellvertretend benannt: die Halbwertszeit des Wissens oder der Informationen, das hohe Innovationstempo, die schwierige Beurteilung der Relevanz des Wissens oder des Gelernten und der schnelle Informationsfluss oder der Wissenstransfer. Zimmermann definiert ‚Wissen‘ und ‚Wissensmanagement‘ und stellt zum Teil überraschende Verbindungen zu Kategorien wie ‚Wissensgenerierung‘ und ‚Wissenskommunikation‘ her und vor. Diese eher abstrakten Begriffe und Kategorien sind längst mit konkreten Konzepten, die im Fremdsprachenunterricht Anwendung finden, verknüpft. Zimmermann verdeutlicht die Notwendigkeit eines professionellen Wissensmanagements sowohl für den Fremdsprachenerwerb (Lernerperspektive) als auch für die Fremdsprachenforschung und -didaktik. In Anlehnung an Erfahrungen aus der Wirtschaft erörtert der Autor diverse Möglichkeiten, im Fremdsprachenunterricht vom Wissenserwerb zur Wissensanwendung zu gelangen. Die Fragestellung muss in der Tat lauten: „Wie kann z. B. verhindert werden, dass Wissen rezipiert wird, aber bei neuen Aufgaben nicht oder nicht in der geeigneten Form zur Verfügung steht?“ (S. 181) Unterrichtsbeispiele aus verschiedenen instruktionalen Modellen, die in den letzten zehn Jahren entwickelt wurden, verdeutlichen nicht nur die Probleme sondern zeigen auch Lösungsansätze oder -wege auf. Ich möchte mich Zimmermanns Wunsch anschließen, das enorme Potenzial, das in einem professionellen Wissensmanagement auch für die Fremdsprachenwirtschaft verborgen ist, zu einer fruchtbaren Entfaltung zu bringen. (vgl. S. 189)

Der letzte Beitrag des Bandes stammt von Wolfgang Zydatiß und trägt den Titel *Luftschlösser und Brüche sprachdidaktischen Handels: ein Plädoyer für den Gegenstandsbezug der Fremd- und Zweitsprachendidaktik*. Zydatiß sieht derzeit eine doppelte Gefahr für die Qualität des Fremdsprachenunterrichts. Zum einen befürchtet er, dass sich das „materielle Substrat“ des Fremdsprachenunterrichts verschlechtert, so dass gute Reformideen nicht umgesetzt werden können, zum andern, dass sowohl in der fachdidaktischen Theorie als auch in der Unterrichtspraxis das funktionale Sprachkönnen unterbewertet wird. Um diese Ansichten zu belegen, befasst sich der Autor eingehend mit zwölf derzeit vorherrschenden gravierenden Fehleinschätzungen, die er als „Mythen“ bezeichnet und entlarvt. Sie sind in den folgenden Problembereichen anzusiedeln: Sprachkönnen der Kinder nicht-deutscher Herkunft, Einschulungsalter, Differenzierung in der Grundschule u. a. für die Einführung der 1. Fremdsprache, Strukturrenernen beim Frühbeginn und beim immersiven Zweitsprachenerwerb, Notwendigkeit von Grammatikvermittlung, Bewusstmachung im Fremdsprachenunterricht, Fachunterricht in einer fremden Arbeitssprache, gezielte Sprachvermittlung und Testverfahren, Notwendigkeit einer dialogisch-interaktiven Kommunikation. In der knappen Schilderung und Entlarvung der Mythen, die durchaus eine pointierte persönliche Sicht vermitteln, fehlen Hinweise auf die Faktoren, die zu dieser Mythenbildung oder Fehleinschätzung führten. Wem oder welcher Gruppe, welchen Interessenverbänden sind welche Fehler anzulasten, und wie können sie kurz- oder mittelfristig behoben

werden? Möglicherweise gibt es auf derartige Fragen keine überzeugenden konsensfähigen Antworten, wohl aber einen sorgenvollen Blick des Fachdidaktikers in eine wenig rosige Zukunft: „Über kurz oder lang müssen wir wohl, wenn mich nicht alles täuscht, auch in Deutschland mit einem rasch expandierenden privat finanzierten Bildungsmarkt rechnen.“ (S. 209) Die zu beobachtenden Entwicklungen im Renten- und Gesundheitssystem verdeutlichen gesellschaftspolitische Richtungsentscheidungen staatlicher Organe, sich aus gemeinschaftlich finanzierten Aufgaben zurückzuziehen. Wir müssen damit rechnen, dass vergleichbare Entwicklungen zukünftig auch den Bildungssektor betreffen werden. Solche Vorstellungen stimmen in der Tat nicht hoffnungsfroh für das öffentliche Bildungswesen. Sind die Ergebnisse der PISA-Studie schon in Vergessenheit geraten?

Die knappe deskriptive Vorstellung und Würdigung der lesenswerten Beiträge des Bandes möge die Leser auf grundlegende Anliegen der Fremdsprachendidaktik aufmerksam machen. Mehr denn je gilt es, unterrichtspraktische Vorschläge zu prüfen, Lösungsansätze auszuprobieren und nicht vor der Vielzahl der anstehenden (nicht nur finanziellen) Probleme im Alltag der Schulen, Hochschulen und Institutionen der Erwachsenenbildung zu kapitulieren. Es ist das unbestrittene Verdienst dieses Sammelbandes, das Versprechen einzulösen, das mit dem Titel *Perspektiven für die zukünftige Fremdsprachendidaktik* gegeben wurde. Dafür sei allen Beitragern, der Herausgeberin und dem Verlag herzlich gedankt. Praktiker an Hochschulen und Schulen, Bildungsplaner und Schulpolitiker sollten das Buch recht häufig konsultieren, sich an den Wegmarken orientieren und eine Vielzahl der hier gemachten Vorschläge auch beherzigen.

- 8 -

Selbstverständlich sind allen Beiträgen ausführliche Literaturangaben angefügt, so dass ein vertiefter Einstieg in einzelne Themenbereiche der modernen Fremdsprachendidaktik erleichtert wird. Der Sammelband schließt mit einem kurzen akademischen Lebenslauf des Emeritus Ludger Schiffler und seinem umfangreichen Schriftenverzeichnis. Wie heißt es so schön und treffend in einem von Volker Raddatz verfassten Eingangsgedicht *Theorie und Praxis*?

„Die Fachdidaktik hat die Pflicht (und ganz einfach ist das nicht), beide Welten [die der Theorie und Praxis] zu verbinden, sich darin zurechtzufinden, Widersprüche auszuhalten, Lernen nicht bloß zu verwalten, sondern aktiv zu gestalten.“ (S. 11)

Wenn dies gelingt, können Lehrende und Lernende von Fremdsprachen hoffnungsfroh in die Zukunft blicken. Dann werden nicht nur die Fremdsprachen, sondern der Begriff ‚Bildung‘ insgesamt wieder neuen Glanz und einen neuen Stellenwert in unserer Gesellschaft erhalten. Dies ist ein Gedanke, der in vergangenen Jahrhunderten schon häufig geäußert wurde, u. a. auch von Joseph Addison (1672-1719): „Education is a companion which no misfortune can depress, no crime can destroy, no enemy can alienate, no despotism can enslave.“

DIETER KRANZ
(Universität Münster)

[1] Unter der Internetadresse <http://www.fu-berlin.de/romandid/symposium.htm> finden Leserinnen und Leser eine Liste der elf Hochschullehrer, die durch ihre Vorträge die Festveranstaltung gestalten und den Themenkomplex erarbeiten sollten. Sie können ebenfalls deren Namen anklicken und gelangen zu einer kurzen Zusammenfassung der Darlegungen und den Kernpunkten der anschließenden Diskussionen. Nicht alle Beiträge konnten krankheitsbedingt als Vorträge gehalten werden, finden sich aber in

gedruckter Form in dem Sammelband.

[2] vgl. die Internetadressen <http://www.ldl.de> und <http://www.ldl.de/usicht/methode.htm>.

[3] Diverse Informationsangebote zu *WebQuests* werden griffig und übersichtlich unter http://www.sut.de/sprachen_im_internet/internet_sprachen.htm [Der Link http://www.sut.de/sprachen_im_internet/internet_sprachen.htm existiert leider nicht mehr. Stand: 1. Januar 2004] unterbreitet.

[4] Über die Vielzahl der Aktivitäten möge stellvertretend eine Seite des Deutsch-Französischen Jugendwerks "La promotion du français et de l'allemand à l'école" unter <http://www.dfjw.org/paed/langue/promofr.html> Auskunft erteilen.

Copyright © 2003 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

Rezension von: Neveling, Christiane (Hrsg.). *Perspektiven für die zukünftige Fremdsprachen-didaktik*. (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik) Tübingen: Gunter Narr Verlag. ISBN 3-8233-5318-7 und ISSN 0175-7776. 8 pp. Rezensent: Dieter Kranz.

Verfügbar: <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Neveling.htm>.

[Zurück zur [Leitseite](#)]